

Springspinnen

Salticidae

@Daniela Kupschus

Springspinnen sind eher kleine und agile Spinnen. Tagsüber findet man sie an Wänden, Baumrinde oder in der Vegetation, wo sie auf Beutejagd sind. Hierfür nutzen sie ihre sehr großen vorderen Mittelaugen. Die großen Augen ermöglichen ihnen sogar räumliches Sehen und das Erkennen von Objekten und Tieren in bis zu 10 cm Entfernung, damit sind sie die Spinnen mit der besten Sehleistung.



@Daniela Kupschus

Nachts, zum Häuten oder für die Kokonablage ziehen sich Springspinnen in einen seidenen Unterschlupf zurück, den sie in eingerollte Blätter, unter Rinde oder in Regengeschützte Spalten und Ecken bauen. Neuste Forschung hat herausgefunden, dass Springspinnen beim Schlafen Augenbewegungen machen, die denen von Wirbeltieren beim REM-Schlaf ähneln, also der Schlafphase, in der man träumt.

Fotos: Daniela Kupschus



@Daniela Kupschus

Beim Beutefang zeigen die Springspinnen auch beeindruckende geistige Leistungen. Sie erkennen, wenn die Entfernung zur Beute zu groß ist und suchen nach einem Ort der näher an der Beute gelegen ist. Diesen merken sie sich und laufen dorthin auch wenn sie dabei die Beute aus dem Blick verlieren. Am Ziel angekommen, können sie das anvisierte Tier meist erfolgreich erbeuten.



@Daniela Kupschus

Krabbenspinnen

Thomisidae



Krabbenspinnen sind gut daran zu erkennen dass die vorderen beiden Beinpaare länger und stärker sind als die hinteren Beinpaare. Meistens halten Krabbenspinnen diese zwei Beinpaare leicht angewinkelt nach vorn, so dass es aussieht wie eine Krabbe mit Scheren. Außerdem laufen sie oft seitwärts, was den Eindruck einer Krabbe noch mehr verstärkt. Man sieht sie häufig in der krabbenartigen Haltung auf Blumen oder Blättern sitzen, wo sie auf Beute warten.



Als Lauerjäger bauen sie keine Netze sondern halten ganz still und packen blitzschnell zu, wenn ein Beutetier an ihnen vorbei läuft. Krabbenspinnen sind durch ihre Färbung zusätzlich sehr gut getarnt, manche sind Braun wie der Boden andere grün wie Blätter und die Veränderliche Krabbenspinne (oben im Bild) kann sogar ihre Farbe zwischen weiß und gelb wechseln, je nachdem auf welcher Blume sie sitzt.



Durch ihre gute Tarnung und ihre heimliche Lebensweise sind sie auch für uns oft nur schwer zu finden. Es gibt aber einen interessanten Trick, um Krabbenspinnen besonders in der Nacht zu finden. Unter UV-Licht (z.B. mit einer speziellen Taschenlampe) leuchten sie auf mehrere Meter Entfernung und sind mit bloßem Auge zu sehen.



Kugelspinnen

Theridiidae



Typisch für Kugelspinnen ist der große, kuglige, glänzende Hinterleib, der kleine Vorderkörper und die recht langen, dünnen Beine. Oft sitzen sie in chaotisch aussehenden Netzen. Manche Kugelspinnen bauen sich sogar Unterschlüpfe aus pflanzlichem Material und Überresten von Beutetieren (Bild rechts oben). Viele Arten sind sehr stark an das Leben in Netzen angepasst und wirken außerhalb ihres Gespinnstes, vor allem auf glatten Oberflächen, recht ungeschickt.



Einige Kugelspinnenarten kommen bei uns fast nur in Zusammenhang mit Menschen vor – also in Wohnungen, Kellern oder anderen Gebäuden. Das nennt man synanthrop. Die Spinnen sind aber recht unauffällig und halten sich in dunklen, versteckten Ecken und Winkeln auf, sodass sie von den meisten Menschen nicht wahrgenommen werden, auch wenn jeder vermutlich ein paar Kugelspinnen Zuhause hat.



In die Netze der Kugelspinnen sind klebrige Fangfäden eingewoben, oft sind dies die Fäden die Richtung Boden führen. Läuft dort ein Beutetier hinein, verheddert es sich schnell und wird dann von der Spinne noch weiter eingesponnen. So sind Kugelspinnen in der Lage auch deutlich größere Beutetiere in ihren Netzen zu erbeuten.



Tapezierspinnen

Atypidae



Tapezierspinnen graben sich einen bis zu 30 cm tiefen Stollen in die Erde und „tapezieren“ diesen innen mit Spinnenseide. Unter den heimischen Spinnen sind sie etwas ganz besonderes, denn sie sind die einzigen Vogelspinnenverwandten in Deutschland. Das kann man ihnen auch ansehen, denn die großen Giftzähne sind nach vorne gerichtet und nicht wie bei allen anderen heimischen Spinnen seitlich zueinander.



Das Weibchen legt den Kokon mit Eiern in ihren eigenen Schlauch ab. Dort schlüpfen die Jungspinnen im Herbst und überwintern zusammen mit ihrer Mutter. Im Frühjahr verlassen alle Jungspinnen gemeinsam den und begeben sich an eine erhöhte Stelle – wie z.B. die Heidepflanze im rechten Bild. Dort lassen sie sich per Fadenfloß von Wind und Thermik davontragen. Da sich recht viele Jungspinnen auf einer Pflanze versammeln entsteht ein typisches, weißes Seidengebilde, dass wie eine Startrampe wirkt.



Die Seide der Tapezierspinne hat antibakterielle Eigenschaften. Daher verfaulen die Schläuche im Boden auch nicht sondern bleiben über viele Jahre erhalten. Schläuche der Tapezierspinnen wurden schon von unseren Vorfahren ausgegraben und als eine Art Pflaster oder Wundauflage genutzt.

